Nation als Identitätskarte? Zur literarischen Auseinandersetzung mit ‚Nation‘ und ‚Geschichte‘ bei Marica Bodrožić und Melinda Nadj Abonji

Nation as a card of identity? A literary analysis of the concepts of ‘nation’ and ‘history’ in Marica Bodrožić’s and Melinda Nadj Abonji’s writings.

La nation comme carte d’identité ? Au sujet de la discussion sur le concept de « nation » et d’« histoire » chez Marica Bodrožić et Melinda Nadj Abonji.

Madlen Kazmierczak

Édition électronique

URL : <http://journals.openedition.org/germanica/1978>

DOI : 10.4000/germanica.1978

ISSN : 2107-0784

Éditeur

Université de Lille

Édition imprimée

Date de publication : 31 décembre 2012

Pagination : 21-33

ISBN : 9782913857308

ISSN : 0984-2632

Référence électronique

Madlen Kazmierczak, « Nation als Identitätskarte? Zur literarischen Auseinandersetzung mit ‚Nation‘ und ‚Geschichte‘ bei Marica Bodrožić und Melinda Nadj Abonji », *Germanica* [Online], 51 | 2012, Online erschienen am: 11 Januar 2013, abgerufen am 10 Dezember 2020. URL : <http://journals.openedition.org/germanica/1978> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/germanica.1978>

Ce document a été généré automatiquement le 10 décembre 2020.

© Tous droits réservés

Nation als Identitätskarte? Zur literarischen Auseinandersetzung mit ‚Nation‘ und ‚Geschichte‘ bei Marica Bodrožić und Melinda Nadj Abonji

Nation as a card of identity? A literary analysis of the concepts of ‘nation’ and ‘history’ in Marica Bodrožić’s and Melinda Nadj Abonji’s writings.

La nation comme carte d’identité ? Au sujet de la discussion sur le concept de « nation » et d’« histoire » chez Marica Bodrožić et Melinda Nadj Abonji.

Madlen Kazmierczak

- 1 Das Phänomen ‚Nation‘ beschäftigt seit Ende des 18. Jahrhunderts Philosophen, Politiker, Historiker und Künstler gleichermaßen. Die Nation bildet den Rahmen, „innerhalb dessen sich Menschen neben kultureller Eigenständigkeit v.a. eine politische Selbstständigkeit [...] unter dem Verweis auf eine als gemeinsam angenommene Geschichte, Tradition, Kultur und Sprache zumessen“¹. Einflussreiche Studien wie die Benedict Andersons² oder Ernest Gellners³ betonten bereits Anfang der 80er Jahre den Konstruktionscharakter von Nation, die sich als imaginierte Gemeinschaft durch ihre Begrenzung und Souveränität auszeichne. Als Konzept, das die universalen, religiösen oder heilsgeschichtlichen Weltordnungen ablöse, biete sie einen Orientierungsrahmen für das neuzeitliche menschliche Zusammenleben⁴. Nation ist jedoch nicht nur eine Kategorie des philosophischen oder politischen Denkens, sie wirkt auch maßgeblich auf die politische Wirklichkeit, wie beispielsweise die Konflikte, Abgrenzung- und Zurechnungsprobleme, die mit dem Nationsbegriff im Zuge des Zusammenbruchs des ehemaligen Jugoslawiens einhergehen, und die Entwicklungen in Ostmittel- und Südosteuropa am Ende des 20. Jahrhunderts zeigen.

- 2 Welche Rolle die Konzepte ‚Nation‘ und ‚Geschichte‘ in der deutschsprachigen Literatur aus Südosteuropa spielen, soll exemplarisch an Melinda Nadj Abonjis Roman *Tauben fliegen auf*⁶ und Marica Bodrožićs autobiografischen Text *Sterne erben, Sterne färben*⁶ sowie ihren Erzählungen *Tito ist tot*⁷ und *Die Rache des Damhirsches*⁸ analysiert werden. Aus einer interkulturellen Perspektive heraus untersucht der vorliegende Beitrag, wie die Autorinnen die Bedeutung von Nation und Geschichte im Zuge des Zusammenbruchs eines totalitären Systems einerseits und des Interagierens von Migranten zwischen verschiedenen Kultur- und Staatssystemen andererseits literarisch verhandeln. Folgende Fragen sollen dabei im Mittelpunkt der literarischen Analyse stehen: Welche Rolle spielt die nationale oder regionale Herkunft bei der Konstitution von Identität in der Heimat- und der Ankunftsgesellschaft? Wie beeinflusst die Vorstellung von Nation und von verschiedenen Ethnien den Diskurs über die Jugoslawienkriege? Und wie beschreibt der literarische Diskurs den nationalen Geschichtsdiskurs?

Die Bedeutung des Konzeptes ‚Nation‘ innerhalb der Herkunftsgesellschaft in *Tauben fliegen auf*

- 3 An der Geschichte Jugoslawiens zeigt sich, dass die Nationsbildung unter dem Postulat einer nationalen Identität der Bevölkerung – mit einer gemeinsamen Sprache und Kultur, einer Vergangenheit und einer Staatsform – nicht zu erzwingen ist und ältere, zum Teil regionale oder religiöse Identitäten fortbestehen⁹. Abonjis Roman *Tauben fliegen auf* veranschaulicht diese Brüchigkeit des Nationsbegriffes ‚Jugoslawien‘, da sich die Romanfiguren weder vor dem Krieg noch währenddessen, weder in der Herkunftsnach noch in der Ankunftsgesellschaft als Jugoslawen bezeichnen, sondern fortwährend den spezifisch eigenkulturellen Hintergrund als Vojvodiner Ungarn betonen. Die Berufung auf andere Bezugsgrößen wie Ethnie oder Religion erfolgt im Text jedoch nur an jenen Stellen, in denen sich die MigrantInnen von einem ‚westlichen‘, sie diskriminierenden Jugoslawien Diskurs bedrängt fühlen: „[K]önnt ihr da vorne eigentlich den Gästen nicht erklären, was der Unterschied ist zwischen Slawen und Ungarn?, dass Ungarisch und Serbisch so viel miteinander zu tun haben wie ein Huhn mit einem Hühnerauge“¹⁰. Die nationale oder regionale Differenz ergibt sich jedoch erst aus dem jeweiligen Standpunkt des Individuums, wie die Äußerungen des Vaters der Ich-Erzählerin zeigen. Befindet er sich in seiner Heimat, der Vojvodina, lobpreist er die Errungenschaften der modernen Zivilisation in der Schweiz, denn dort wisse man, „wo die Strasse anfängt, wo der Bürgersteig, und keine Bäume, die kreuz und quer wachsen“¹¹. Als Migrant in der Schweiz bezeichnet er dagegen seine Heimat als die höherwertige Kultur, in der es einen „Quark der Superlative“, weltberühmte Paprikawürste, eine hochkulturelle Sprache und gastfreundliche Menschen gebe¹². Anhand dieser Klischees verdeutlicht Abonjis Text, dass es bei der Zugehörigkeit zu einer Nation nicht vordergründig um die imaginierte Gemeinschaft geht, sondern hauptsächlich um die Bestimmung der eigenen Identität durch Abgrenzung vom Fremden und Diffamierung des Anderen, was wiederum aus der Erfahrung der selbst erlebten, schmerzhaften Ausgrenzung erfolgen kann. Die ethnisch oder national motivierten Ausgrenzungsmechanismen sind jedoch nicht an das Einwanderungsland gebunden, sondern finden auch in der Heimat der Ausgewanderten statt, in der vor allem „Zigeuner“¹³ und andere nationale Minderheiten marginalisiert werden. Die einzige Figur im Roman, die nicht in

nationalen Kategorien denkt, ist Cousin Béla, für den das global wirkende System Wirtschaft von größerer Bedeutung ist als Politik; und dieses ende nicht an Ländergrenzen: denn „Business is international“¹⁴.

- 4 In den 90er Jahren eskalieren die Konflikte miteinander konkurrierender nationaler Interessen in dem multinationalen Staat. Abonjis Roman führt vor, wie der Diskurs über die verfeindeten Ethnien und die Berufung auf die Nation den Kriegstreibern als nützliche Propaganda und Legitimierung von Terror und Gewalt dienen. So hält der Kriegsdiskurs Einzug in das von den Migranten geführte Café mit dem sprechenden Namen Mondial¹⁵. Die beiden befreundeten Angestellten Dragana und Glorija geraten in einen heftigen Streit, bei dem sie sich gegenseitig mit den Politikernamen Milošević und Tudmann beschimpfen. Mit den Effekten der Verfremdung und Ironisierung führt die Ich-Erzählerin bei der Kommentierung des Geschehens den Grund des Streits – das Zugehörigkeitsgefühl zu verschiedenen Nationen – ad absurdum¹⁶. Nation und Ethnie werden zum diskursiv erzeugten Kriegsgegenstand erklärt, wenn Dragana den hetzerischen Kriegsdiskurs der Herrschenden bloßstellt: Sie „erzählen uns, dass wir uns schon immer gehasst haben, die Serben, Kroaten und Muslime, [...] alle ihre Verwandten, die sich immer als Bosnier gefühlt hätten, so Dragana, werden jetzt als bosnische Serben bezeichnet“¹⁷. Und auch die Ich-Erzählerin Ildikó führt die Unhaltbarkeit und Willkür eindeutiger ethnischer Bestimmungen vor:

„und es ist absurd und absolut möglich, dass einer meiner Cousins desertiert, weil er als Ungar nicht in der jugoslawischen Volksarmee kämpfen will, es kann sein, dass ihn einer von Draganas Cousins erschiesst, weil er bei der jugoslawischen Volksarmee kämpft und Deserteure erschossen werden; es kann aber auch sein, dass einer von Draganas Cousins desertiert, weil er sich als Bosnier fühlt, als bosnischer Serbe nicht in der jugoslawischen Volksarmee kämpfen will, es kann sein, dass dann mein Cousin Draganas Cousin erschiesst, weil mein Cousin nicht desertiert ist, für die jugoslawische Volksarmee kämpft, um vielleicht sein eigenes Leben zu retten; aber möglicherweise werden beide erschossen, von einem Muslimen, einem Kroaten, einem Blindgänger [...]. (Unsere Gäste, sind sie deutsche Schweizer oder schweizerische Deutsche?)“¹⁸.

Die Bedeutung des Konzeptes ‚Nation‘ innerhalb der Ankunftsgesellschaft in *Tauben fliegen auf*

- 5 Neben diesem Kriegsdiskurs nimmt in Abonjis Roman die kritische Darstellung des Balkan-Diskurses in der Ankunftsgesellschaft einen großen Stellenwert ein. Die Gespräche der Cafébesucher illustrieren, dass die nationalen Kategorien für die Schweizer Einheimischen kaum eine Rolle spielen, vielmehr setzen sie den kulturellen Raum ‚Balkan‘ mit der Nation ‚Jugoslawien‘ gleich. Maria Todorova beschreibt in ihrer Studie *Imaging the Balkans* den Balkan als eine Erfindung des Westens. Der sogenannte ‚Balkanismus‘ ergebe sich aus westlichen Zuschreibungen, Vorurteilen sowie politischen und kulturellen Projektionen, die zu Exotisierung und Idealisierung des Balkans auf der einen Seite und zur Dämonisierung auf der anderen Seite führten¹⁹. Diese balkanistischen Stereotype realisieren die Schweizer in ihren Gesprächen über den Jugoslawienkrieg. Die Männer im Café bezeichnen die Serben als „kriegerische Meute“ und vergleichen sie mit „Hyänen“²⁰. Zur Beschreibung der politischen Flüchtlinge werden tradierte Vorurteile herangezogen wie das der Rückständigkeit und des Archaischen: „das ist ja rohes Material, [...] wissen Sie, der homo balcanicus hat die Aufklärung einfach noch nicht durchgemacht“²¹. Der Balkan sei eine „einzige Krise“,

ein „einheitslos[er] [...] Vielvölkerstaat“ mit einer „interessanten Geschichte“, und „die vom Balkan haben andere Hinterköpfe“²². So offenbart sich in den pseudopolitischen Caféhausgesprächen der Männer die ambivalente Einstellung zum Balkan – Dämonisierung einerseits, Exotisierung andererseits.

- 6 Die Diffamierung aufgrund ethnischer Kategorien erfolgt nicht nur durch balkanistische Fremdzuschreibungen, sondern auch in Form rigider Ausgrenzungsmechanismen und konkreter rassistischer Übergriffe auf die Migrantenfamilie. Neben den ausländerfeindlichen Verbalattacken werden vor allem die institutionellen Bedingungen – der Einbürgerungstest und die Abstimmung über das Bleiberecht der Familie – als ungerecht und grotesk dargestellt, wenn während des Votums über die „Papierschweizer“ im Gemeindehaus eine Frau im Helvetiakostüm auftritt und eine Diashow mit privaten Fotografien der Familie veranstaltet wird²³.
- 7 Der Roman zeigt den komplexen Zusammenhang auf zwischen Nation, Ethnie, Kultur und der Selbstverortung des Individuums jenseits der Lobpreisung von Vielfalt und Hybridität sowie intellektueller Transkulturalitätsbekenntnisse. Er präsentiert, wie sich die literarischen Figuren unterscheiden in ihrem Umgang mit dem Leben zwischen verschiedenen Kulturen und politischen Systemen. Die oberste Prämisse für die Eltern der Ich-Erzählerin ist die Assimilation bis hin zur Verleugnung ihrer kollektiven Identität: „wir müssen den Leuten zeigen, wir sind *Individien* [Hervorhebung und abweichende Schreibweise im Original, M. K.], und irgendwann werden sie uns nicht mehr bemerken, dann sind wir Luft für sie, das ist am besten, [...] wir haben keine Meinung“²⁴. Nomi, die Schwester der Ich-Erzählerin, betrachtet dagegen ihre Position im ‚Dazwischen‘ als hybride Identität und behauptet, sie könnten als „Mischwesen“ in der zweiten Generation „das Ganze beobachten, seien beteiligt und unbeteiligt“²⁵ zugleich. Das Konzept ‚Nation‘ verliert damit für sie an Bedeutung. Während Nomi einen Vorteil darin sieht, in verschiedenen Welten zu Hause zu sein, bereitet Ildikó die Teilung in ein ‚Ich‘ und in die ‚Andere‘ große Schwierigkeiten, wie sich in ihrer gebrochenen Erzählhaltung widerspiegelt. Für sie sind die Sprache einer Nation, der Ort der Kindheit und die eigene Geschichte wichtige Komponenten der eigenen Identität, ohne jedoch auf die Ablehnung des Anderen zu bestehen. Sie studiert Gegenwärtige Geschichte und Schweizer Nationalgeschichte – vielleicht ihre persönliche Strategie, einen Zugang zur neuen Heimat zu bekommen.

Erzählte Geschichte in *Tauben fliegen auf*

- 8 Die literarische Darstellung von Geschichte stellt aufgrund ihrer Fiktionalität gegenüber der journalistischen Berichterstattung und der traditionellen Geschichtsschreibung eine Sonderform dar. Louis Montrose betonte mit seinem Chiasmus „Geschichtlichkeit von Texten und Textualität von Geschichte“²⁶ die Wechselbeziehung von Texten und ihrem kulturell-historischen Kontext sowie den Textcharakter von Geschichte. Demnach geht das Erzählen von Geschichte, die nie direkt zugänglich ist, einher mit narrativen und textuellen Selektions- sowie Konstruktionsprozessen.
- 9 Der beim Erzählen von Vergangenen erfolgende willkürliche Selektionsprozess und der fiktive Charakter von Erinnerungen zeigen sich vor allem in der Szene, in der sich die Geschwister von ihrer Nachbarin Juli verabschieden, bevor sie in die Schweiz aufbrechen. Die Abschiedsszene wird im Roman in drei verschiedenen Varianten

gestaltet mit voneinander abweichenden Dialogen und Orten sowie unterschiedlichen an der Szene beteiligten Personen. Die Erzählerin stellt den Konstruktionscharakter bewusst heraus, wenn sie formuliert: „wir fahren jetzt los, habe ich gesagt oder Nomi“²⁷ und „so wird sie gestrahlt haben, all das wird so gewesen sein“²⁸.

- 10 Vertretern des New Historicism wie Baßler, Kaes und Hohendahl zufolge besitzt Literatur das Potenzial, Geschichte mit ästhetischen und narrativen Mitteln auf eine andere Art lesbar zu machen, historische Ereignisse zu interpretieren und neu zu bewerten. Literatur könne die Vielzahl von individuellen Erinnerungen und pluralistischen Geschichtsbildern, die sich zum Teil widersprüchlich zueinander verhalten, präsentieren²⁹. Indem Abonji in ihrem Roman verschiedene Stimmen aus vier Generationen direkt oder indirekt zu Wort kommen und alle am Kriegsdiskurs Beteiligten sprechen lässt – Schweizer Bürger und Medien, Politiker, jugoslawische Migranten, Kriegsopfer, Flüchtlinge, Serben, Kroaten, Vojvodiner Ungarn und Bosnier – bietet sich dem Leser ein vielschichtiges, multiperspektivisches Geschichtsbild des ehemaligen Jugoslawien.
- 11 Eine aktuelle Prämisse in den Kulturwissenschaften ist nach Aleida Assmann die Vorstellung von einer durch Generationen verkörperten und perspektivisch pluralisierten Geschichte³⁰. Diese Art der Geschichtsdarstellung leistet der Roman, indem er erzählerisch generationenübergreifende Kriegstraumata ineinander verschränkt: Die Geschichte Jugoslawiens wird – wenn auch nicht vordergründig – erzählt anhand der Erinnerungen von Mutter und Großmutter über die Vergangenheit der Männer in der Familie. So erfährt der Leser parallel zu der Migrationsgeschichte der Familie Kocsis von den politischen Ereignissen seit dem Zweiten Weltkrieg, in dem das Land des Großvaters von den Faschisten belagert wurde, über das kommunistische Regime Titos, dessen Anhänger den Großvater und den Vater der Ich-Erzählerin verfolgt, das Land enteignet und den Großvater gefoltert und im Arbeitslager interniert haben, bis hin zu den im Text gegenwärtigen Jugoslawienkriegen. Geschichte wird als die Wiederholung von traumatischen Gewaltakten und Unterdrückung durch verschiedene politische Systeme dargestellt, unter denen mehrere Generationen gelitten haben. Geschichte wird in viele, teilweise unzusammenhängende Teilgeschichten zerlegt, in deren Mittelpunkt keine konkreten historischen Datumsangaben, Statistiken oder komplexe politische Zusammenhänge stehen, sondern Anekdoten, schicksalhafte Erzählungen aus dem Leben von Individuen, wie beispielsweise jene über die Erschießung der Nachbarn durch die Kommunisten am Flussufer: „Wochenlang färbte sich das Wasser rot, die Fische, auf die wir keinen Appetit mehr hatten, vermehrten sich und wurden dick“³¹. Die zeitliche Gestaltung von Geschichte ist in Abonjis Roman von Diskontinuität geprägt: Es erfolgen Rückblenden, häufige Zeitsprünge und narrative Vorausdeutungen auf die kriegserischen Ereignisse in Jugoslawien: „Und wir ahnten damals nicht, dass in wenigen Jahren die Grabsteine umgestossen, die Granitplatten zerpickelt, die Blumen geköpft werden würden“³². Die traditionelle Geschichtsschreibung dagegen, die in der Regel den Anspruch auf Objektivität, Kohärenz, Konsistenz, Homogenität und Kausalität verfolgt, kritisieren die Geschichtsstudentin Ildikó und ihr Vater, der „Geschichte selber erlebt“ habe, denn „der Zweite Weltkrieg passt in kein Buch, meint Vater, und da gebe ich ihm sogar Recht“³³.

Nationalität als antrainierte Identitätskarte bei Marica Bodrožić

- 12 Marica Bodrožić geht es nicht vordergründig um die politische Dimension und den „jugoslawischen Zusammenhang“, den Leser und Literaturkritiker oftmals in ihren Texten zu erkennen glauben, „als hätte es nur in Jugoslawien Krieg gegeben und nirgendwo sonst auf unserer Erde“³⁴. Trotzdem ergeben sich die politischen und geschichtlichen Anklänge aus dem „Sprachraum“ ihrer Literatur, denn die „Regierung der Sprache“ habe „ein größeres und schlauerer Gedächtnis“³⁵, als es die Autorin hätte bewusst konstruieren können, bekennt sie in ihrem autobiografischen Text *Sterne erben, Sterne färben*. In diesem spielen neben Kindheitserinnerungen, Beschreibungen der Migrationssituation, Reflexionen über das Leben in unterschiedlichen Sprachräumen auch das Verhältnis des Eigenen zum Fremden, die neuere Geschichte Jugoslawiens und die Bedeutung der Nationalität für die personale und kollektive Identität eine Rolle. Bodrožić hinterfragt den „antrainierte[n] nationale[n], geographische[n] Reflex“, der die Menschen glauben lässt, sie bräuchten eine nationale Identität, für die man „sterben und töten“ müsse. „Warum sagen wir nicht, wir brauchen eine Orientierung und wir möchten sie Identitätskarte nennen?“³⁶, schlägt die Autorin vor, denn „[e]in eigener Mensch sein“ scheint ihr lohnenswerter „als die Identitätskarte eines Landes“³⁷. Da aber als Identitätskarte in unserer Welt der Pass fungiere, führt Bodrožić die Absurdität dieses Dokuments als Identitätsnachweis an: „[H]ier auf dieser Erde“ sei man ein Jemand, „wenn man sich an irgendeiner ausgedachten Grenze als Einheit von Gesicht und Name ausweisen kann“³⁸. Die Nationsbegriffe Jugoslawien oder Kroatien lehnt die Autorin nicht zwingend aus einem globalen oder transkulturellen Denken heraus ab, sondern aufgrund der Erfahrung, dass Kriegstreiber die Idee der Nation für ihre Zwecke instrumentalisieren. Dabei ist die Frage nach der Herkunft wie auch in Abonjis Roman nicht nur im Heimatland bedeutend, auch im ‚westlichen‘ Diskurs über den Krieg in Jugoslawien sei die an MigrantInnen gerichtete Frage nach der nationalen Zugehörigkeit allgegenwärtig: „Jeder wollte wissen, woher man denn nun komme, ob man zu den ‚bösen‘ Serben oder zu den ‚guten‘ Kroaten gehöre“³⁹. In zahlreichen Reflexionen über das ‚Fremde‘ im Verhältnis zum ‚Eigenen‘ im Rahmen einer binären Ordnung löst sich bei Bodrožić die nationale Logik auf:

„Wie unbesitzbar Nationalität ist, merkt jeder, der sich nur ein bißchen hinauswagt, weg aus seiner staubig kleinen, hinein in eine größere Welt. Das Größere ist immer das uns noch Unbekannte. Es ist nicht das Fremde. Das Fremde ist eine Erfindung der Ethnologen“⁴⁰.

- 13 Stattdessen besteht die Schriftstellerin auf eine radikale und grundsätzliche Hybridisierung von Herkunft und Identität, denn „im wesentlichen [sei] alles dazwischen“⁴¹. Die Dekonstruktion essentialistischer Begriffe von ‚Nation‘ und ‚Ethnie‘ verstärkt sich zudem, wenn Bodrožić ihre Muttersprache – das Serbokroatische – als ein hybrides Phänomen beschreibt:

„War sie [meine Sprache, Anmerkung M. K.] nicht immer schon etwas Hybrides, [...] [ein] aus Kreuzungen und Ahnungen bestehendes Gemisch aus dem dalmatinischen Dialekt, der Sehnsucht nach einem hochkroatischen Sprachfluidum, [...] aus herzegovinischen Wortendungen, Redensarten von hier, Redensarten von dort“⁴².

- 14 Die Betrachtungen über den Ort ihrer Kindheit – Jugoslawien – offenbaren, dass Bodrožić weniger einen konkreten geografischen Ort mit einem bestimmten

politischen System erinnert, als vielmehr den kulturellen Raum Balkan mit einem kollektiven Gedächtnis, das sich, so Bodrožić, aus Musik, Natur, Sprache, gemeinsamen religiösen Wurzeln und einer gemeinsamen Geschichte ergebe. Für Bodrožić tritt in der Fremde die Einteilung in die Nationen Kroatien, Bosnien, Serbien etc. in den Hintergrund zugunsten des Gemeinsamen, das sie als „jugoslawische Weise“⁴³ umschreibt. Sie beobachtet im Ausland die Freund- und Partnerschaften zwischen Menschen verschiedener Ethnien, die sich im Herkunftsland bekriegen: „während sie sich zu Hause stritten, bekriegten und ermordeten, waren sie im Ausland unzertrennlich, hörten die Chansons des einen Volkes, die Lieder des anderen, und alles wurde wieder eins“⁴⁴. Dieses Eins-Werden durch die „Erinnerung an das gelebte Sein“, durch die Betonung des Verbindenden zwischen Völkern und Menschen, festigt ihren Glauben daran, „daß wir das Leben mit inneren Gleichungen begehen können“⁴⁵.

- 15 Auch die Erzählungen der Bände *Der Windsammler* und *Tito ist tot* sind durchdrungen von den Themen Nation und Nationalgeschichte. Besonders in der Erzählung *Tito ist tot*, die ihrem ersten Erzählband den Titel gegeben hat, ist das Ableben des Staatsmannes Anlass für kindliche Reflexionen über Krieg, Führerkult, Diktatur und Nation. Die Verordnungen von Gleichheit und die allgegenwärtige Verehrung des nationalen Führers über seinen Tod hinaus wirken in den Erzählungen des Kindes grotesk: „In Loncari, einem Teil unseres Dorfes, in dem nur hartgesottene Parteigänger wohnten, flossen die Tränen bis in die Adria hinein“⁴⁶. Die Ich-Erzählerin erinnert sich an den paradoxen Zustand, dass es in der Zeit nach Titos Tod Menschen gab, deren Herz auf beiden Seite schlug (der jugoslawischen und der dalmatinischen), obwohl doch unter Tito jeder neutral geworden sei, „ohne Geschichte, ohne Biographie“, „merkwürdig nur, daß dabei ein ‚nationales Gedächtnis‘ bewahrt wurde“⁴⁷, stellt das Kind spitzfindig fest. An diesen Überlegungen werden die strukturellen Bruchlinien des Systems und der Konstruktionscharakter von Nation und Nationalgeschichte deutlich.
- 16 Anhand der unterschiedlichen Wahrnehmungen und Bewertungen der Nation Jugoslawien in den Texten beider Autorinnen – entweder als aufgezwungenes politisches Einheitsideal oder als mehrere Völker vereinender Kulturraum – zeigt sich, wie abhängig das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gemeinschaft von der individuellen Geschichte eines jeden Einzelnen ist. Während im Roman *Tauben fliegen auf* und der Erzählung *Tito ist tot* die Geschichte des Vielvölkerstaates mit traumatischen Erfahrungen für die Protagonisten verbunden ist, steht Jugoslawien für die Erzählerin in *Sterne erben, Sterne färben* „für sich selbst, nicht für ein Nationalgefühl“⁴⁸, da sie als Kind nicht unter dem System gelitten und erst viel später die Auswirkungen „der klinischen Verordnung zur Gleichheit“⁴⁹ begriffen habe.

Geschichte wird erfahrbar in und durch Sprache

- 17 Bodrožić beschäftigt sich in ihren Texten wiederholt mit den Ursachen für das Gelingen der sozialistischen Gleichheitsidee sowie für den Zerfall des politischen Systems Jugoslawiens. Im Gegensatz zur traditionellen Geschichtsschreibung fragt sie dabei nicht nach politischen oder wirtschaftlichen Faktoren, sondern nähert sich den inneren Beweggründen der Menschen mit einem analytischen Blick auf deren Sprache. Nur die Verinnerlichung des sozialistischen Gedankengutes durch eine ideologische Sprache habe dazu führen können, dass „so viele Menschen im ehemaligen Jugoslawien einer Sprache der Anordnung und Macht Folge geleistet und ihr gehorcht“⁵⁰ haben.

Gleichzeitig sieht sie in der Zwangsverordnung einer gemeinsamen Sprache – des Serbokroatischen – einen Grund für das Scheitern des Systems⁵¹. Die Sprache dient jedoch nicht nur der Vermittlung von Brüderlichkeit und Gleichheit, sondern kann in umgekehrter Weise wie im Fall der Kriegspropaganda dazu missbraucht werden, die Menschen zu trennen:

„Einen Feind zu haben, das gehörte jetzt zum guten Ton. Der Feind habe all die Jahrzehnte auf seinen Waffen geschlafen. Auf das Schlagen habe dieser Feind gewartet, auf das Zuschlagen und Zurückschlagen, hieß es später als das Wort ‚Krieg‘ auch für uns Achtzehnjährige ein Gegenwartswort geworden war“⁵².

- 18 An diesem Zitat wird zudem deutlich, wie Bodrožić Geschichte anhand ihrer Beobachtung der historischen Prägung von Sprache beschreibt. Die Montrosesche Formulierung ‚Geschichtlichkeit von Texten‘ lässt sich in Bezug auf Bodrožićs Geschichtsbegriff variieren zu ‚Geschichtlichkeit von Sprache‘. Der poetologische Text *Sterne erben, Sterne färben* zeigt, dass Geschichte ‚in‘ der Sprache sichtbar wird: „Das Wort Krieg bekam Gesellschaft, Armut [...]. Armut und Hunger. Neue Wörter, mit denen unsere Verwandten leben mußten“⁵³. Gleichzeitig wird Geschichte aufgrund ihres Textualitätscharakters zugänglich ‚durch‘ das Medium Sprache. Bodrožić erzählt Geschichte, konkret die des Krieges im ehemaligen Jugoslawien, indem sie ihren Blick auf die historisch geprägte Lexik richtet, womit sie auf das besondere Verhältnis von Literatur, Sprache und Geschichte verweist: „In unseren deutschsprachigen Nachmittagen etablierten sich neue Wörter. Kampfzonen, Militäreinheiten, Gewehre, Granaten zogen ein in unser bescheidenes kleines Fachwerkhaus“⁵⁴. Bodrožićs Ausführungen verdeutlichen, dass sich die Geschichte in der Sprache manifestiert, die Sprache aber auch ausschlaggebend für die Geschichtsschreibung einer Nation ist, denn das nationale, kulturelle Gedächtnis lässt sich nicht nur an der Sprache ablesen, sondern wird verankert mittels Sprache:

„Und wie immer in der Geschichte der Menschen und ihrer Staaten fingen die Leute zuerst mit dem Archivieren an. [...] [U]nd ich dachte noch, [...] daß die Wörter in einem neugebackenen Land, in dem die Leute auf Krücken gehen und es plötzlich überall Beinamputierte gibt, komisch klingen, Kroate, Granate, Granatapfel, Apfelsine, Cinématograph“⁵⁵.

- 19 Nach Harro Müller besitzt Literatur das ästhetische Potenzial, faktisch abgelaufene Geschichte zu konstruieren und sie mit „imaginativ entworfenen anderen Geschichten“⁵⁶ zu konfrontieren, um so auf offene Verzweigungsstellen zu verweisen. Diese Verknüpfung historischer Begebenheiten (Walter Ulbrichts und Titos Aufenthalt auf den istrischen Brijuni-Inseln) mit der literarischen Fiktion und insbesondere den Mitteln des Fantastischen (die Rache eines sprechenden Hirsches) realisiert Bodrožićs *Text Die Rache des Damhirsches*. Die ironische Erzählerstimme verweist bereits zu Beginn auf den Unterschied zwischen literarischer und historischer Darstellung von Vergangenem: „Die Geschichte hat den beiden Staatschefs in den Archiven der Dunkelheit ihren Platz gesichert. In der Literatur soll es jetzt vor allem um die Arbeit des Damhirsches gehen“⁵⁷. Die groteske Erzählung über einen Hirsch, der von Walter Ulbricht geschossen wird und der sich mit dem Anspruch auf Läuterung seiner Jäger in die Träume aller an der Jagd Beteiligten einschleicht, eröffnet eine synchrone Dimension von Geschichte. Die Beziehungen und Parallelen zweier sozialistisch regierter Länder – beispielsweise die Auswirkungen der Diktatur auf die Dichtung – treten so zu Tage. Im Mittelpunkt stehen die innerliche Befindlichkeit Ulbrichts und die Folgen der nächtlichen Lerneinheiten des Damhirsches auf die DDR-Politik, aber

auch die metareflexiven Betrachtungen über das Verhältnis von Literatur und Geschichte⁵⁸. Durch die literarischen Mittel Verfremdung und Fantastik und durch die Erzählung, wie ein Gesellschaftssystem aufgrund der Handlungen eines von einem Hirsch in den Wahnsinn getriebenen Politikers aus den Fugen gerät, wird ein neuer Ansatz zur Erklärung der Geschichte geliefert.

- 20 Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Literatur Melinda Nadj Abonjis und Marica Bodrožićs ethnische bzw. nationale Zuschreibungen zur Ursache von Ausgrenzung und Gewalt erklärt – sowohl in der Herkunfts- als auch in der Ankunfts-gesellschaft literarischer Migrantfiguren. Die Texte veranschaulichen, wie sich im Zuge des Zusammenbruchs Jugoslawiens die zahlreichen Nationsbezeichnungen des Vielvölkerstaates auflösen bzw. unhaltbar werden. Die literarische Auseinandersetzung mit der Rolle der Nation für die personale und kollektive Identität bestätigt in den Texten beider Autorinnen nicht lediglich die Idee eines transkulturellen Weltmenschen, der sich als hybrider Charakter problemlos in einem dritten Raum bewegt und von dem Konzept Nation unberührt bleibt. Die multiperspektivische Darstellung des Nationskonzeptes verdeutlicht vielmehr neben den Chancen auch die Schwierigkeiten von Migranten bei der Bestimmung ihrer Identität. Dass Nation kein festes Gebilde, sondern abhängig ist von den sich in der Geschichte verändernden politischen Systemen, demonstrieren die literarischen Verhandlungen der Geschichte Jugoslawiens, die sich auszeichnen durch Vielstimmigkeit, Multiperspektivität, Subjektivität, Heterogenität und natürlich ihren fiktionalen Charakter. Die Texte beider Autorinnen enthalten sich politischer Spekulationen, aber sie erzählen davon, wie im Zeichen nationaler und ethnischer Determinationen das Heimatland, Familien und Beziehungen zerstört werden. Im gleichen Zuge unterlaufen sie hierarchische Binaritäten und diskriminierende Dichotomien wie das ‚Fremde‘ und das ‚Eigene‘, der ‚Westen‘ und der ‚Balkan‘ und dekonstruieren eindeutige epistemische Klassifikationen wie ‚Nation‘, ‚Ethnie‘, ‚Nationalgeschichte‘ – sicherlich nur einer der Gründe, weshalb dieser Literatur oftmals ein inter- oder transkulturelles Potenzial zugesprochen wurde.

NOTES

1. Herkt, Matthias [Red.]: *Der Brockhaus Geschichte*. Gütersloh/München, Brockhaus, 2010, S. 610-611, hier S. 610.
2. Anderson, Benedict: *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London, Verso, 1983.
3. Gellner, Ernest: *Nations and nationalism*. Oxford, Blackwell, 1983.
4. Vgl. Engelhardt, Ulrich [Hrsg.]: *Werner Conze: 1910-1986. Gesellschaft – Staat – Nation. Gesammelte Aufsätze*. Stuttgart, Klett-Cotta, 1992.
5. Abonji, Melinda Nadj: *Tauben fliegen auf*. Salzburg/Wien, Jung und Jung, 2010.
6. Marica Bodrožić: *Sterne erben, Sterne färben. Meine Ankunft in Wörtern*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag, 2007.

7. Marica Bodrožić: *Tito ist tot*. In: Dies.: *Tito ist tot. Erzählungen*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag, 2002, S. 7-16.
8. Marica Bodrožić: *Die Rache des Damhirsches*. In: Dies.: *Der Windsammler. Erzählungen*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag, 2007, S. 127-147.
9. Vgl. Zwahr, Annette [Red.]: *Brockhaus. Die Enzyklopädie in 30 Bänden*. Leipzig/Mannheim, Brockhaus, 2006. Unter dem Eintrag: Jugoslawien, S. 268-275, hier S. 275.
10. Abonji: *Tauben fliegen auf*, a. a. O., S. 226.
11. Ebd., S. 148.
12. Vgl. ebd., S. 149.
13. Ebd., S. 131.
14. Ebd., S. 117.
15. Mondial ist abgeleitet von Lateinisch „mundus“ und bedeutet „künstliche Weltsprache“. (Alsleben, Brigitte u. a. [Red.]: *Duden. Das große Fremdwörterbuch*. Mannheim u. a., Dudenverlag, 2003. Unter dem Stichwort: Mondial, S. 891.)
16. Vgl. Abonji: *Tauben fliegen auf*, a. a. O., S. 222 ff.
17. Ebd., S. 156.
18. Ebd., S. 157 f.
19. Vgl. Todorova, Maria: *Die Erfindung des Balkans. Europas bequemes Vorurteil*. Darmstadt, Primus Verlag, 1999, S. 229 ff.
20. Abonji: *Tauben fliegen auf*, a. a. O., S. 105.
21. Ebd., S. 108.
22. Ebd., S. 238 ff.
23. Vgl. ebd., S. 286.
24. Ebd., S. 151.
25. Ebd., S. 211.
26. Montrose, Louis: „Die Renaissance behaupten. Poetik und Politik der Kultur“. In: Baßler, Moritz [Hrsg.]: *New Historicism. Literaturgeschichte als Poetik der Kultur*. Tübingen, Basel, A. Francke Verlag, 2001, S. 60-93, hier S. 67.
27. Abonji: *Tauben fliegen auf*, a. a. O., S. 216.
28. Ebd., S. 72.
29. Vgl. Greenblatt, Stephen: „Die Formen der Macht und die Macht der Formen in der englischen Renaissance“. In: Baßler: *New Historicism*, a. a. O., S. 29-34, hier S. 31 f.
30. Vgl. Assmann, Aleida: *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*. München, Beck, 2007, S. 68.
31. Abonji: *Tauben fliegen auf*, a. a. O., S. 253.
32. Ebd., S. 11.
33. Abonji: *Tauben fliegen auf*, a. a. O., S. 98.
34. Marica Bodrožić: *Sterne erben, Sterne färben*, a. a. O., S. 140.
35. Ebd., S. 139 f.
36. Ebd., S. 56.
37. Ebd., S. 37.
38. Ebd., S. 67.
39. Ebd., S. 30.
40. Ebd., S. 56.
41. Ebd., S. 146.
42. Ebd., S. 96.
43. Ebd., S. 32.
44. Ebd., S. 33.
45. Ebd., S. 32 f.
46. Ebd., S. 11.

47. Marica Bodrožić: *Tito ist tot*, a. a. O., S. 14.
 48. Marica Bodrožić: *Sterne erben, Sterne färben*, a. a. O., S. 46.
 49. Ebd., S. 46.
 50. Ebd., S. 92.
 51. Vgl. ebd., S. 58.
 52. Ebd., S. 24 f.
 53. Ebd., S. 34.
 54. Ebd., S. 28.
 55. Ebd., S. 39.
 56. Müller, Harro: *Geschichte zwischen Kairos und Katastrophe. Historische Romane im 20. Jahrhundert*. Frankfurt a. M., Athenäum, 1988, S. 14.
 57. Bodrožić: *Die Rache des Damhirsches*, a. a. O., S. 127.
 58. Vgl. ebd., S. 131.
-

RÉSUMÉS

Der Beitrag befasst sich mit der Bedeutung der Konzepte ‚Nation‘ und ‚(National-)Geschichte‘ beim Zusammenbruch eines totalitären Systems einerseits und dem Interagieren zwischen verschiedenen Kultur- und Staatssystemen andererseits in Melinda Nadj Abonjis Roman *Tauben fliegen auf* und Marica Bodrožićs Text *Sterne erben, Sterne färben* sowie zwei ihrer Erzählungen. Die Interpretation aus einer interkulturellen Perspektive zeigt, dass die Texte beider Autorinnen hierarchische Binaritäten wie das ‚Fremde‘ und das ‚Eigene‘ unterlaufen und ‚balkanistische‘ Stereotype entlarven. Nationale Zuschreibungen werden zur Ursache von Diskriminierung und Gewalt erklärt, aber auch deren Bedeutung für die Identitätskonstitution betont. Zudem dekonstruieren die Texte die epistemischen Klassifikationen ‚Nation‘, ‚Ethnie‘ und ‚(National-)Geschichte‘. Die Literatur beider Autorinnen bietet ein multiperspektivisches Bild der neueren Geschichte Jugoslawiens ohne objektiven Wahrheitsanspruch, da viele heterogene, individuelle Stimmen zu Wort kommen.

L'étude traite d'une part de la signification des concepts de « nation » et d'« histoire (nationale) » au moment de la chute d'un système totalitaire, et d'autre part de l'interaction entre systèmes culturels et politiques différents dans le roman *Tauben fliegen auf* de Melinda Nadj Abonji et le texte *Sterne erben, Sterne färben* de Marica Bodrožić, ainsi que dans deux contes de ces auteures. L'approche interculturelle montre que les textes des deux auteures contournent des binarités comme « l'étranger » et « le propre » et démasquent des stéréotypes « balkanistes ». Les préjugés nationaux apparaissent comme sources de discrimination et de violence, mais ont en même temps leur importance dans la constitution d'une identité. Les textes déconstruisent les classifications épistémologiques de « nation », « ethnie » et « histoire (nationale) ». La production des deux auteures présentent l'histoire récente de la Yougoslavie sous des perspectives multiples sans prétendre à une vérité objective du fait que de multiples voix hétérogènes et individuelles se font entendre.

This article is mainly concerned with the ideas of 'nation' and '(national) history' during the breakdown of a totalitarian system and with the interactions between different cultural and political systems in Melinda Nadj Abonji's novel *Tauben fliegen auf* and M. Bodrožić's text *Sterne*

erben, Sterne färben as well as in two of her other narratives. From an intercultural perspective the analysis shows that the texts of both authors avoid hierarchical binarities such as ‘the other’ and ‘the self’ and expose Balkanism. National determinations are held responsible for discrimination and violence but the texts also emphasize their influence on identity formation. Furthermore the texts deconstruct the epistemic classifications of ‘nation’, ‘race’ and ‘(national) history’. Both authors’ works offer a multi-perspective image of the recent history of Yugoslavia without claiming to reveal any objective truth, as many heterogeneous, individual views get a chance to be voiced.

AUTEURS

MADLEN KAZMIERCZAK

Universität Düsseldorf